



Foto: uk

3. Bonner Absolventenfest

Samstag, 7. Juli 2007, 10 Uhr

Verleihung der Urkunden auf der Hofgartenwiese, anschließend Volleyballturnier und festlicher Ball im Hotel Maritim

www.universitaetsfest.uni-bonn.de



Foto: Dr. Thomas Mauersberg



Foto: uk

Traditionell modern - traditionally modern: die Universität Bonn auf DVD

erhältlich für 5,- Euro bei der Universitätskasse (Hauptgebäude, Ecke Regina-Pacis-Weg/Stockenstraße, Mo-Fr 9-12 Uhr, Do auch 13.30-15 Uhr)

Blieben Sie in Kontakt!

Das Alumni-Portal im Internet:
www.alumni.uni-bonn.de



Reinhard Bosse

Na, klingelt s?

Die Adenauerallee rauf und runter

Der Präsident des Bundesrechnungshofs

Dr. Dieter Engels, Präsident des Bundesrechnungshofs an der Adenauerallee und Honorarprofessor in Speyer, ist ein entgegenkommender Mensch. Sein Büro mit breiter Fensterfront zum Rhein ist einladend, und der Schreibtisch steht vor einem großen Gemälde. „Ich komme!“ Und schon ist er da und nimmt sich die Zeit für ein angeregtes, entspanntes Gespräch: über Milliarden Euro, seine Studienzeit am Juridicum und den Nachwuchs, der es schwer hat.

„Nein, man muss nicht besonders gut rechnen können, wenn man hier arbeiten will – aber Millionen von Milliarden unterscheiden können, das sollte man schon!“ Dr. Engels lacht. „Und absolut sattelfest im Haushaltsrecht sein.“ Tatsächlich geht es in seinem Haus, der Kontrollinstanz für bundesdeutsche Finanzen, um Einnahmen und Ausgaben in Höhe von etwa 540 Milliarden Euro. Das ist eine 54 mit 10 Nullen dahinter.

Er kennt und grüßt sie alle, die ihm im Flur auf dem Weg zur Bibliothek als bevorzugtem Ort für ein Foto begegnen – natürlich auch den Künstler, der seine Vernissage mit farbenfrohen Bildern und Objekten in den Räumen des Bundesrechnungshofs vorbereitet. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz, sogar die Farbe der Flure und die Form der Leuchtkörper muss so bleiben. „Das sieht alles im Prinzip noch aus wie damals, als hier das Postministerium war und ich Bote im Studentenjob – es riecht sogar noch genauso!“ Dr. Engels fühlt sich wohl in seinem Haus.

Und in seiner Stadt. „Ich habe mich im Grunde die Adenauerallee rauf und runter bewegt und dabei nur ab und zu die Straßenseite gewechselt: Beethovengymnasium, Juridicum, Job in diesem Haus, Regierungsviertel und zurück! Ich liebe diesen Stadtteil.“ Trotzdem ist er einmal bewusst weggegangen: Sein Referendariat hat er im Ruhrgebiet in Essen absolviert. „Das war ein Schritt ins ‚wirkliche Leben‘ und völlig anders als an der Uni“, sagt er.

Seit 2001 ist Dr. Engels Honorarprofessor an der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaft in Speyer: „Die haben als erste gefragt“, schmunzelt er. „Jeden Montag bin ich da – und das richtig gerne. Das ist eine der Bastionen, die ich als Letztes aufgeben würde! Ich meine das nicht pathetisch, aber den Menschen, die mich betreut haben, kann ich nichts zurückgeben – den Nachfolgern schon. Mir macht es einfach Freude, Leute zu begeistern.“

Das hat er auch von seinen Dozenten am Juridicum. Eigentlich wollte er Rechtsanwalt werden. Im Studium interessierten ihn dann besonders das Strafrecht und das Richteramt. 1968 war er im ersten Semester. „Aber ich war kein sprichwörtlicher ‚68er‘. Diskutiert habe ich allerdings immer gern! Das Lernen bei Professor Gerald Grünwald zum Beispiel ging viel tiefer als üblich an der Uni. Einen Fall habe ich nie vergessen: Da ging es um einen Mann, der aus gesammeltem Material für das Winterhilfswerk ein paar Filzsohlen von Pfennigswert gestohlen hatte und deshalb im Nationalsozialismus zum Tode verurteilt wurde. Sein Richter wurde nach dem Krieg angeklagt. Wie sollte das Urteil lauten? Da haben wir Studenten hitzig gestritten...“

Es gibt nicht DIE Wahrheit

„Zu erkennen, es gibt nicht DIE Wahrheit, sondern verschiedene, ist für junge Juristen nicht einfach.“ Vor allem Professor Werner Flume sei immer eine anregende Fundgrube für unpopuläre Meinungen gewesen. „Das war ein Denkstil, der mir sehr gefiel: Wie könnte es noch anders sein? Und Professor Hans-Joachim Rudolphi schrieb klar und einfach schön – zu uns Studenten war er außerdem menschlich und liebenswert.“ Solche Erfahrungen haben Dr. Engels geprägt. „Wo Menschen arbeiten, passieren auch Fehler“, sagt er. „Bevor wir werten, wollen wir deshalb auch die andere Seite hören, uns hineindenken in enge Personaldecken, Druck von außen, Mittelknappheit. Und trotzdem mit dem nötigen Biss herangehen.“



In diesem Amt ist er nun genau fünf Jahre, zuvor war er Vizepräsident. Was hat sich seitdem verändert? „Wir haben uns intern neu organisiert. Wir sind häufiger beratend tätig und werden vermehrt als Sachverständige bei Anhörungen berufen. Und die Staatsfinanzen stehen jetzt wesentlich mehr in der öffentlichen Wahrnehmung.“ Der Bundesrechnungshof nimmt als „Reklamationsstelle“ auch Hinweise von Bürgern an – eine vierstellige Anzahl im Jahr. „Bei ernsthaften Anhaltspunkten gehen wir der Sache nach“, sagt Dr. Engels. „Es kommen leider aber auch schon mal Fälle von Denunziation vor, nach dem Motto: ‚Der hat schon wieder ein neues Auto, da stimmt doch was nicht‘...“ Außer einer Eingangsbestätigung erhalten die Bürger keinen weiteren Bericht, weil der Bundesrechnungshof nur der geprüften Stelle das Ergebnis mitteilen darf. Sollte es sich wirklich um eine große Sache gehandelt haben – Korruption, Veruntreuung, böser Wille oder wenn definitiv Geld zum Fenster rausgeworfen wird, geht das weiter – und ist manchmal später in der Zeitung zu lesen.

Der Bundesrechnungshof steht auf der gleichen Stufe wie die Bundesministerien und ist nur dem Gesetz unterworfen, beurteilt aber keine politischen Entscheidungen. Fällt das manchmal schwer? „Ja... mir persönlich am meisten in militärischen Angelegenheiten, was Entwick-

Alumni & Freunde



▲ **Hobby: Lesen!**
Dr. Engels in
der Bibliothek
des Bundes-
rechnungshofs.

lungs- und Beschaffungsvorhaben angeht“, sagt Dr. Engels. „Wenn im Bundestag eine mehrheitliche politische Entscheidung fällt, folgen wir der. Bei der Umsetzung können wir beraten, was ein sinnvoller Geldeinsatz ist oder wo es zu nicht beabsichtigten Wirkungen kommt, immer nach dem Grundsatz der Wirtschaftlichkeit – aber manches kann man auch nicht in Geld messen.“

Der Bundesrechnungshof hat zusammen mit den Prüfungssämtern des Bundes etwa 1.400 Beschäftigte. Einiges muss der Präsident ganz persönlich erledigen: „Brisante Dinge, Jahresbericht, Anhörungen vor dem Bundesverfassungsgericht. Und den Überblick haben, das heißt, viel lesen. Da reicht zwar keine 41-Stunden-Woche, aber ich finde das nicht so belastend und sitze auch keineswegs halbe Nächte daran.“ Fällt es ihm leicht zu delegieren? Er schmunzelt. „Nein, nicht wirklich. Wahrscheinlich belaste ich mich mit manchem mehr als nötig. Das heißt aber nicht, dass ich an der Kompetenz meiner Mitarbeiter zweifele!“

Über moderne Kommunikationstechnologie ist er geteilter Meinung. „Mails erleichtern vieles, zum Beispiel, alle unsere Leute gleichzeitig zu informieren. Aber leider lassen sich Mails auch missbrauchen, um Unwichtiges in rasender Geschwindigkeit an unzählige Adres-

saten zu versenden. Und der Tonfall...“ Er bedauert, dass die Kultur des Handgeschriebenen untergeht – er selbst schreibt gerne Briefe. Außerdem liest er gerne; zwischendurch erzählt er von einem Streit zwischen Goethe und Schiller und empfiehlt ein Buch zum Thema Zeit. „Man muss dafür sorgen, dass man auch Raum für sich selbst hat, jenseits des Alltags“, sagt er.

Raum jenseits des Alltags

An seine Studienzeit denkt Dr. Engels gerne zurück. „Wir mussten viel, viel arbeiten, das vielzitierte fröhliche Studentenleben hatten wir nicht wirklich – aber das fand ich o. k.“ Trotzdem: Junge Leute hätten es heute viel schwerer als seine Generation damals. Was ihm nicht gefällt, ist der Druck, formale Nachweise zu sammeln. Dr. Engels jüngere Tochter hat Medizin studiert. „Was die alles lernen musste...“ Die andere wollte eigentlich nicht in Vaters Fußstapfen treten, ist aber schließlich doch Juristin geworden. „Und das mit Begeisterung!“ bestätigt er zufrieden.

Das Hochschulfreiheitsgesetz findet er prinzipiell richtig. „Wissenschaft braucht so viel Freiraum wie möglich, nur ob die Konstruktion so gelungen ist...“ Zum Umzug der Bundesregierung nach Berlin meint

er: „Damals war die Uni eine Institution unter vielen in Bonn – heute ist sie eine der wichtigsten in der Stadt, das ist eine Riesenchance. Aber wenn ich das Juridicum betrete, kriege ich schon einen Schreck – da müsste am Bau und in der Bibliothek etwas getan werden.“

Der Bundesbeauftragte für Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung ist ein Anhänger von Rankings mit Vergleichszahlen: Wie viele Mitarbeiter braucht ein bestimmter Bereich, wie teuer darf etwas sein, ist es günstiger, etwas zu kaufen oder zu leasen... was ist effektiver: Zeitverträge, Externe heranziehen, Festanstellungen? „Zeitverträge habe ich als Uni-Mitarbeiter selbst als unangenehm empfunden, aber sie sind ein wichtiges Instrument, Dinge in Bewegung zu halten.“

Dr. Engels ist firm im Strafprozess- und Haushaltsrecht, pflegt die Kontakte zur Wissenschaft, war in der Verwaltung des Deutschen Bundestages im Bereich Arbeit und Soziales aktiv und hatte als Leiter der SPD-Fraktionsverwaltung Einblick in politische Abläufe. „Alle diese Lebensfäden laufen hier im Bundesrechnungshof zusammen – ich bin wirklich sehr zufrieden.“ Wenn er nicht dessen Präsident wäre, was würde Dr. Engels sonst gerne sein? Da braucht er nicht lange nachzudenken: „Hochschullehrer!“

UK/FORSCH



Die aus dem Alumni-Club und der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Bonn hervorgegangene „Universitätsgesellschaft Bonn – Freunde, Förderer, Alumni e.V.“ (s. *forsch* 1/07), deren Mitglieder neben Freunden und Förderern der Universität überwiegend Bonner Alumni sind, vergibt in diesem Jahr Stipendienmittel für ausländische Studierende.

Sie nimmt damit frühere Aktivitäten des Alumni-Clubs in etwas geänderter Form wieder auf. In der Vergangenheit hatte der Alumni-Club bereits Kurzzeitstipendien für Teilnehmer am Internationalen Sommerkurs der Universität vergeben. Jetzt sollen Stipendienmittel in Höhe von insgesamt 5.000 € an ausländische Studierende von Partneruniversitäten vergeben werden, die ihr Studium für ein Jahr in Bonn fortführen

Alumni-Stipendium für internationale Studierende

möchten. Und das Gute dabei ist: Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) legt noch einmal die gleiche Summe oben drauf.

Die Rückkopplung bei diesen Alumni-Stipendien an internationale Partnerinstitutionen ermöglicht eine nachhaltige Kooperations- und Stipendienpolitik der Universität, die auch für den Alumnigedanken Potential birgt. In vielen Ländern gibt es bereits ein fruchtbares Netzwerk ehemaliger Bonn-Stipendiaten. Ein Beispiel: Der Leiter des German Department der University of Kansas, Prof. William D. Keel, war Ende der 1960er Jahre Stipendiat in Bonn. Heute pflegt er intensiv die Partnerschaft mit unserer Universität und sendet jährlich um die zehn ameri-

kanische Studierende zu Semester- oder Jahresaufenthalten nach Bonn. An anderen Universitäten, so zum Beispiel der renommierten Waseda Universität in Tokyo, gibt es bereits jetzt regelmäßige Treffen der ehemaligen Bonner Stipendiaten, die häufig mit Besuchen von Vertretern der Universität Bonn verbunden werden. Die bestehenden Netzwerke ehemaliger Stipendiaten können nun zu eigenen Länder- oder Regionalgruppen im Alumni-Portal der Universität ausgebaut werden.

Und schließlich ist dieses Stipendium ein ganz deutliches Signal, dass Bonner Absolventen sich ihrer Alma Mater positiv verbunden fühlen und sich für die Universität Bonn und ihre Studierenden engagieren.

Eine halbe Stunde mit Harald Lesch

Eine Tafel, ein paar leere Schulbänke: Vor dieser Kulisse erklärt Professor Dr. Harald Lesch seit 1998 im Bayerischen Rundfunk kleine und große Rätsel der Physik. Dabei verzichtet er weitgehend auf Spielfilme oder Animationen, sondern vertraut einzig auf seine Worte. Die Karriere des Münchner Professors begann in den 80er Jahren mit seinem Studium an der Universität Bonn, wo er 1994 auch habilitierte. Mit ihm sprach Frank Luerweg.

Herr Professor Lesch, haben Sie eine halbe Stunde Zeit für mich?

Ja, sicher.

Was ist Zeit physikalisch gesehen überhaupt?

Das, was ich mit meiner Uhr messe – und zwar mit der Uhr, die ich direkt am Körper trage. Punkt. Das ist eigentlich die Wiederholung der Antwort, die Einstein schon gegeben hat: Sobald ich mich bewege, Sie sich aber nicht, zeigt meine Armbanduhr eine andere Zeit als Ihre. Das ist die eine Seite der Zeit.

Die andere Seite hat etwas damit zu tun, dass alles verfällt. Die Physik beschreibt den Verfall mit dem großen Begriff der Entropie. Seit Anfang der Zeiten, also seit dem Urknall, geht es im Universum immer in eine Richtung: Hin zu mehr Entropie. Die Zeit ist wie ein Tunnel, in dem hinter einem ständig die Tür zuschlägt, so dass man nicht zurück kann: Eine Tasse, die heruntergefallen ist, ist kaputt. Auf keinem Planeten in diesem Universum hat sich jemals eine Tasse von alleine wieder zusammengesetzt und ist den Tisch wieder hochgesprungen.

Der Urknall gilt als unüberwindbare Grenze aller Erkenntnis: Was davor war, kann der Mensch nicht herausfinden. Warum?

Vor dem Urknall kann alles mögliche gewesen sein, doch als Naturwissenschaftler können wir darüber keine sinnvolle Aussage treffen. Und zwar deshalb, weil man keine Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge mehr hat: In den Naturwissenschaften beobachten wir eine Wirkung und möchten wissen, welche Ursache ihr zugrunde liegt – und welche Ursache wiederum diese Ursache hat und so weiter. Wir suchen das, was Aristoteles als den „unbewegten Erstbeweger“ bezeichnet hat. Die physikalischen Gesetze begannen aber erst mit dem Urknall. Alles, was da-

vor liegt, bleibt uns damit aus Prinzip verschlossen.

Der Urknall ist der Horizont, hinter den wir nicht blicken können?

Genau. Kant hat das sehr schön in seiner Kritik der reinen Vernunft beschrieben: Unsere Vernunft ist mit der – ich will mal fast sagen: Krankheit – infiziert, dass sie sich Fragen stellen kann, von denen sie im vornherein weiß, sie bekommt darauf keine gescheite Antwort. (lacht)

Seit 1998 machen Sie im Bayerischen Fernsehen die Sendung „Alpha Centauri“...

Ja, wir haben gerade die 217. Folge gedreht.

Was macht Ihnen daran soviel Spaß?

Ganz ehrlich gesagt, ist die Arbeit mit den Fernsehleuten einfach unglaublich motivierend. Alle, die am Set sind, aber wirklich alle, von den Kameraleuten bis zu denen, die hinter den Kulissen den Kaffee kochen, sind extrem daran interessiert, dass aus dem Projekt etwas richtig Gutes wird. Und das ist eine Einstellung, die ich sonst nur von meinen Studenten kenne; die Universitäts-hierarchie ist da eigentlich eher demotivierend.

Haben Sie dieses Talent der laien-gerechten Darstellung komplexer Sachverhalte eigentlich auch schon während Ihrer Zeit in Bonn ausgelebt?

Als ich in Bonn studiert und später am Max-Planck-Institut gearbeitet habe, habe ich Kabarett gespielt, an der VHS in Siegburg.

Dann ist Ihnen die Auftrittssituation je ziemlich vertraut...

Ich genieße sie sogar! Außerdem gehört das ja heute zum Berufsbild des Wissenschaftlers: Dass man präsentieren kann. Man steht ja eigent-

lich ständig irgendwo und erklärt anderen Leuten, warum sie sich für das Projekt wahnhaft interessieren sollen, was man jetzt gerade vorstellt.

Deutsche Lehrbücher sind dagegen meist sehr nüchtern. Es scheint fast, als habe man hierzulande ein Problem mit Wissenschaftlern, die sich von ihrem Fach begeistert zeigen; das gilt dann schnell als unseriös.

Aber es kann doch nicht schlimm sein, Spaß an der Arbeit zu haben! Ganz im Gegenteil, das ist doch etwas unheimlich Positives! Punkt, aus. Wenn da jemand Probleme mit



hat, soll er mir doch den Buckel runterrutschen. Ich erzähle doch keinen Schund; ich versuche nur, die Dinge, mit denen viele Menschen nichts anfangen können – Elementarteilchenphysik, Kosmologie und so einen Kram – herunterzubrechen, so dass die Leute merken: Mensch, da ist ja richtig etwas dran.

Ich glaube, dass Universitäten ein riesiges Problem haben, wenn sie meinen, sie könnten von der Gesellschaft viel mehr Geld verlangen, ohne sich ihr deutlich zu erklären. Nach einem Vortrag – ich habe damals noch in Bonn im Max-Planck-Institut in Endenich gearbeitet – kam

in der Kneipe mal ein Mann auf mich zu und fragte: Sagense mal, wat machen Sie hier eigentlich? Da habe ich angefangen zu erzählen, und hinterher kam so eine Äußerung: Na ja, dann seid ihr wenigstens wech von der Straße. Da musste ich erst einmal einen Grappa bestellen, um das zu verdauen. (lacht)

Sehen Sie sich also in einem Rechtfertigungsdruck?

Ach wissen Sie, das klingt mir schon wieder fast zu moralinsauer. Ganz persönlich argumentiert: Wenn ein Wissenschaftler seiner Frau oder eine Wissenschaftlerin ihrem eigenen Mann nicht mehr erklären kann, was sie erforscht, ist das doch komisch. Forscher nehmen für ihren Beruf ziemlich viel in Kauf – denken Sie nur an die Freundschaften, die sie dem Wissenschaftsnomadentum unterordnen.

Dann will man doch normalerweise auch den Antrieb dahinter erklären.

Vielleicht wollen viele Forscher das, was sie machen, einfach nicht zu simpel darstellen – aus Angst, der Kollege könnte über sie lachen.

Wenn sich noch nicht einmal die verbeamteten Professorinnen und Professoren trauen, ihren Mund aufzumachen und ihre Forschungsinhalte verständlich darzustellen, wer dann? Die Postdocs, die in Konkurrenz zu vielen vielen anderen stehen, die müssen vielleicht besonders darauf achten, dass jedes Wort, was sie sagen, hieb- und stichfest ist. Aber Mensch, wenn ich als Professor meine eigene Wissenschaft vielleicht sogar ein wenig auf den Arm nehme, dann ist das doch eher eine Liebeserklärung als eine Sache, für die man mich kritisieren kann.

Meinen Sie, dass sich das ändert?

Ich hoffe es. (lacht) Ich kenne jedenfalls eine ganze Reihe von Kollegen, die sich das trauen. Aktionen wie der Communicator-Preis der DFG zeigen ja auch, dass die wissenschaftliche Gemeinde es goutiert, wenn man sein Fach allgemeinverständlich darstellt. Ich bin stolz, diesen Preis bekommen zu haben. Wirklich gebauchgepinselt habe ich mich aber gefühlt, als mir die Deutsche Physikalische Gesellschaft eine Me-

daille für Wissenschaftspublizistik verliehen hat. (lacht) Kollegenlob ist eine sehr seltene Auszeichnung, vor allem unter Physikern.

Sie haben sich mal über Science-fiction-Sendungen lustig gemacht, in denen Captain Kirk vom anderen Ende der Galaxie mit der Erde telefoniert. Die Hypothesen Erich von Dänikens bezeichnen Sie andererseits als sehr interessant...

Ja, das ist eine Denke, die sich sonst niemand getraut hat. Und Dänikens hat die Geschichtswissenschaft ja ganz schön aufgemischt. Zwar ist keine seiner Hypothesen irgendwie haltbar gewesen. Aber die Experten sind doch hin und wieder ganz schön unruhig geworden. Dänikens Theorien haben zum Beispiel mit zur Entwicklung der experimentellen Archäologie geführt – also dass man versucht, Werkzeuge von früher nachzubauen und so festzustellen: Konnten die Ägypter mit ihren beschränkten Mitteln überhaupt die Pyramiden errichten?

Sie sind nicht nur Professor für Physik, sondern halten auch Vorlesungen zur Naturphilosophie. Im Fernsehen diskutieren Sie mit Ihrem Freund, dem Philosophen Wilhelm Vossenkuhl, bei Wein und Pasta darüber, ob Geld ein besseres Leben garantiert, oder über den Unterschied zwischen Ausbildung und Bildung. In einem Interview haben Sie sogar einmal gesagt, dass Sie sich nicht mehr vorstellen können, Naturwissenschaften ohne Philosophie zu betreiben. Woher rührt Ihre Faszination für die Philosophie?

Bei der Naturphilosophie geht es schlicht und ergreifend um die Frage: Was wäre die Welt, wenn unsere Hypothesen von ihr wahr wären? Mit physikalischen Methoden können wir prüfen, ob eine Theorie falsch ist. Ist sie es nicht, heißt das aber noch lange nicht, dass sie auch wahr ist. Die Naturphilosophie kann helfen, die physikalischen Theorien zu deuten und daraus eine Erkenntnis zu entwickeln. Insofern glaube ich, dass es unumgänglich ist, mit der Philosophie im Rucksack Physik zu betreiben. Im Übrigen war Physik lange Zeit experimentelle Philosophie; zur Trennung dieser Disziplinen kam es erst im 19. Jahrhundert. Eines der größten Werke der Physik sind Newtons „Mathematische Prinzipien der

Naturphilosophie“ – nicht etwa der Physik. Newton hätte mit dem Begriff Physik gar nichts anfangen können.

Ein schönes Stichwort... Glauben Sie, dass Sie Newton einmal persönlich begegnen werden? Oder anders gefragt: Sind Zeitreisen möglich?

Nein. Schade eigentlich. Aber da kann man nix machen. Ich träume von den Zeiten, als der 1. FC Köln noch in der ersten Bundesliga war und nicht 0:5 gegen Essen verloren hat. Da müsste man hinfahren!

Wenn Sie die Zeit doch noch einmal zurückdrehen könnten: Welche Weiche auf Ihrem Lebensweg würden Sie anders stellen?

Ich denke, die wichtigste Weiche war, mit meiner damaligen Freundin und jetzigen Frau von Gießen nach Bonn zu gehen. Der Rest hat sich immer so ergeben. Ich fand es wahnsinnig angenehm, im Rheinland zu leben. Ich bin nicht freiwillig nach München gegangen, sondern weil in Bonn nichts da war. Dennoch - anders stellen? Ich wüsste jetzt nichts. Alles gut. Alles prima. Ich hab immer Glück gehabt. Maseltov.

Naturwissenschaft ohne Philosophie? Unvorstellbar!

Beste studentische Initiative für den Alumni-Preis 2007 gesucht!

Es ist wieder soweit. Die Ausschreibung des diesjährigen Alumni-Preises läuft von Ende April bis zum 6. Juli 2007. Mit diesem jährlich vergebenen Preis fördert die aus dem Zusammenschluß des Alumni-Clubs mit der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität zu Jahresbeginn entstandene „Universitätsgesellschaft Bonn – Freunde, Förderer, Alumni“ studentisches Engagement für das Allgemeinwohl. Mit dem Preis in Höhe von 1.000 € werden studentische Gruppen oder Einzelpersonen ausgezeichnet, die sich im Sinne der Öffentlichkeit z.B. für die Belange ihrer Kommilitonen ehrenamtlich engagieren.

► **Informationen: Geschäftsstelle der Universitätsgesellschaft, Tel. 0228/73-7021, demnächst auch unter www.ugb.uni-bonn.de**

Brückenbau in der Jurisprudenz

Ehrendoktorwürde für koreanischen Staatsrechtler Professor Dr. Young Huh

In einer akademischen Feier verlieh die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät Professor Dr. Young Huh aus Seoul, Republik Korea, die Ehrendoktorwürde. Dekan Professor Dr. Gerhard Wagner übergab die Urkunde zum „Doctor iuris honoris causa“, mit dem hervorragende wissenschaftliche Leistungen und besondere Verdienste um die Brücke zwischen deutscher und koreanischer Jurisprudenz gewürdigt wurden.

Professor Dr. Young Huh, Emeritus der Juristischen Fakultät der Yonsei-Universität Seoul, gilt als der führende Staatsrechtslehrer seines Landes. Er übt nachhaltigen Einfluss in Forschung und Lehre aus. Als wissenschaftliche und moralische Autorität, viel gefragt als Berater in Ministerien, Mitglied juristischer Gremien und in den koreanischen Medien, hat er die Entwicklung des demokratischen Rechtsstaats in Korea gefördert. Professor Huh, Jahrgang 1936, pflegt seit seiner Promotion in München über das richterliche Prüfungsrecht in Deutschland und Korea die Verbindung zur deutschen Jurisprudenz. Er gründete eine „deutsche Schule“ koreanischer Staatsrechtslehre und baut durch

sein literarisches Werk zu Staatsrecht und Verfassungsgerichtsbarkeit, Staatslehre und Verfassungstheorie sowie sein akademisches Wirken eine Brücke zwischen beiden Ländern. Der Universität Bonn ist er durch Forschungsaufenthalte verbunden, die er als Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung hier verbrachte, zuletzt im Jahr 2005. Vier seiner Schüler haben in Bonn promoviert und sind heute als Professoren in Korea tätig.

„Rechtsordnungen können voneinander lernen und durch Konfrontation auf alternative Lösungen stoßen, auf die man alleine vielleicht nicht gekommen wäre“, sagte Dekan Professor Wagner. „Deutschland und Korea sind in ihren Sprachen fundamental unterschiedlich und haben keine gemeinsame Rechtstradition. Umso höher ist es zu bewerten, dass Professor Huh als Pionier wichtige Beiträge für den gegenseitigen Lernprozess geliefert hat.“

Seinen Laudator, den Bonner Professor Dr. Josef Isensee, kennt der Ehrenpromovend seit der gemeinsamen Zeit Anfang der siebziger Jahre an der Universität Saarbrücken, als Huh Assistent bei Isensee war.

Professor Dr. Peter Lerche aus München schilderte die wissen-



schaftlichen Anfänge Young Huhs aus der Sicht des Doktorvaters. „1971 waren wir beide noch recht jung“, schmunzelte er und beschrieb Huh trotz diesem Alter zugeschriebener Beschwingtheit als sehr sorgfältig und keine Mühe scheuend. Seine Dissertation zur konkreten Normenkontrolle mache den Leser zunehmend neugieriger und der Ton – mutig, listig, präzise und sehr bedacht – klinge bis heute in Huhs Arbeit durch. Zum Wohl seines Heimatlandes habe er sich mit rechtssicherem Panzer, aber unverblümt geäußert.

▲ Handschlag – nicht nur für's Foto: Ehrendoktor (r.) und Dekan.

UK/FORSCH

SPK KölnBonn



Altrector Professor Dr. med. Hans Egli

Professor Dr. med. Hans Egli ist am 11. Januar 2007 im Alter von 85 Jahren verstorben. Die Universität Bonn sowie die Medizinische Fakultät und das Universitätsklinikum haben mit Professor Egli eine bedeutende Persönlichkeit verloren.

Von 1967 bis 1987 war er Direktor des Instituts für Experimentelle Hämatologie und Bluttransfusionswesen, 1987 bis 1989 dessen Kommissarischer Direktor. In dieser Zeit hat er die Entwicklung seines Faches entscheidend geprägt.

In den Jahren 1972 bis 1974 war er Dekan der Medizinischen Fakultät und 1974 bis 1976 Rektor der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität. Immer gehörte er zu den allseits herausragenden Leistungsträgern der Fakultät.

Neben diesem Wirken in der Medizinischen Fakultät und dem Universitätsklinikum Bonn war er in ein Netzwerk nationaler und internationaler Verpflichtungen eingebunden. Mit Vorrang widmete er seine Arbeit dem Wohle der Patienten sowie dem Gedeihen von Fakultät und Universität. Insbesondere wird in Erinnerung bleiben, dass er das Institut für Hämatologie und Transfusionsmedizin zu einem nationalen Zentrum für die Betreuung von Hä-

mophiliekranken ausgebaut hat. Die Medizinische Fakultät und das Universitätsklinikum Bonn werden sich an den Verstorbenen stets mit großer Dankbarkeit erinnern.

Professor Dr. Gerhard Steindorf

Professor Dr. Gerhard Steindorf ist am 1. Februar 2007 verstorben.

Geboren 1929 in Friedeberg (Neumark), absolvierte er nach mehrjähriger Tätigkeit als Lehrer ein Zweitstudium in Mainz, das er 1959 mit der Promotion zum Dr. phil. abschloss. Nach zweijähriger Tätigkeit als Dozent für Grundschuldiktaktik an der Pädagogischen Hochschule Worms erhielt er 1962 einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik an der PH Bonn. 1970 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor und Direktor des Seminars für Schulpädagogik an der Abteilung Bonn der Pädagogischen Hochschule Rheinland, die 1980 zur Pädagogischen Fakultät der Universität Bonn wurde. Seit 1972 war Gerhard Steindorf Mitglied des Prüfungsausschusses für Diplom-Pädagogen, seit 1986 sein Vorsitzender. 1991 wurde er Zeitmitglied der Philosophischen Fakultät mit dem Lehrgebiet Erziehungswissenschaft. Nach seiner Tätigkeit als Prodekan war er

vom Sommersemester 1992 bis zum Wintersemester 1993/94 Dekan der Pädagogischen Fakultät.

Nach seiner Emeritierung blieb Gerhard Steindorf weiterhin der Universität in Forschung und Lehre verbunden. Regelmäßig hielt er sehr gut besuchte Lehrveranstaltungen ab und übernahm bis zuletzt eine große Zahl von Staatsexamensprüfungen. Die Universität und ihre Philosophische Fakultät werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Professor Dr. Winfried Haas

Professor Dr. Winfried Haas ist am 31. Januar 2007 in seinem 73. Lebensjahr verstorben.

Nach seiner Ernennung zum Professor im Jahr 1973 war Dr. Haas mehr als 26 Jahre am Institut für Paläontologie als Wissenschaftler und Hochschullehrer tätig. Durch sein vielseitiges akademisches Wirken hat er das Profil und die fachliche Entwicklung der Paläontologie mitgeprägt und bereichert. Neben grundlegenden Forschungen zur Paläontologie der Chephalopoden und Arthropoden war er Herausgeber der renommierten Fachzeitschrift *Palaeontographica*. Das Institut verliert mit Winfried Haas einen sehr geschätzten und engagierten Kollegen von hohem internationalen Ansehen.

Verstorben

Philosophische Fakultät

Oberassistent Dr. Christian **Hecht**, Universität Erlangen, wurde mit Wirkung vom 2. April bis 13. Juli 2007 mit der Vertretung einer W2-Professur für das Fach Kunstgeschichte beauftragt (Professur von Prof. Dr. Barbara Schellewald).

Dr. Dieter **Pache**, Akademischer Oberrat am Institut für Sport und Sportwissenschaften, trat mit Ablauf des Monats März in den Ruhestand.

Priv.-Doz. Dr. Tilman **Schiel**, Orient- und Asienwissenschaften, wurde mit Wirkung vom 2. April bis 13. Juli 2007 mit der Vertretung einer W2-Professur beauftragt (Professur von Prof. Dr. Solvey Gerke)

Prof. Dr. Christiane **Schild-**

knecht, Institut für Philosophie, hat einen Ruf an die Universität Luzern (Schweiz) angenommen.

Priv.-Doz. Dr. Heidemarie **Schumacher**, Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft, wird mit Wirkung vom 2. April bis 13. Juli 2007 mit der Vertretung einer W2-Professur für das Fach Audiovisuelle Medien beauftragt.

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Marlon **Barbero**, Physikalisches Institut, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Zeit für drei Jahre zum Akademischen Rat ernannt.

Hochschuldozent Dr. Volker **Büscher**, Universität Freiburg, wur-

de mit Wirkung vom 22. Januar 2007 zum W2-Professor für das Fach Experimentalphysik ernannt.

Oberassistent Dr. Volker **Heiermann**, Humboldt-Universität zu Berlin, wurde mit Wirkung vom 1. April bis 31. Juli mit der Vertretung einer W2-Professur beauftragt (Professur von Prof. Dr. Otmar Venjakob).

Prof. Dr. Martin **Hofmann**, Institut für Informatik, wird bis auf weiteres zur Wahrnehmung der Tätigkeit beim Fraunhofer-Institut beurlaubt.

Dr. Peter **Portius**, wiss. Mitarbeiter am Institut für Anorganische Chemie, wurde mit Wirkung vom 1. März zum Akademischen Rat z.A. ernannt.

Akad. Rat z. A. Dr. Thoralf

Meldungen

Räsch, Mathematisches Institut, wurde zum Akad. Rat ernannt.

Prof. Dr. Otmar **Venjakob**, Mathematisches Institut, wurde zum W3-Professor für Mathematik an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg ernannt.

Prof. Dr. Alexander **Wynands**, Mathematisches Institut, tritt mit Ablauf des Monats März 2007 in den Ruhestand.

Landwirtschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Rudolf **Galensa**, Institut für Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften, wurde vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in die Deutsche Lebensmittelbuchkommission berufen. Die Kommission, bestehend aus 32 Mitgliedern und paritätisch besetzt aus den Bereichen Verbraucherschaft, Lebensmittelüberwachung, Lebensmittelwirtschaft und Wissenschaft, erarbeitet Leitsätze für die Herstellung, Beschaffenheit oder sonstige Merkmale von Lebensmitteln, die für die

Verkehrsfähigkeit der Lebensmittel von Bedeutung sind.

em. Prof. Dr. Johannes **Krämer**, Institut für Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaft, vertritt sich selbst mit Wirkung vom 2. April bis 13. Juli.

Prof. Dr. Jens **Léon**, Institut für Nutzpflanzenwissenschaften und Ressourcenschutz, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 2007 zum Editor in Chief der Zeitschrift „Plant Breeding“ ernannt.

Humboldt-Stipendiat

Der Veterinärmediziner Dr. Jayant **Lohakare** aus Indien ist seit dem 1. März als Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung bei Prof. Dr. Karl-Heinz Südekum im Institut für Tierwissenschaften tätig.

Korrektur

Oberarzt Dr. med. Winfried Albert **Willinek** erhielt die *venia legendi* für das Lehrgebiet Radiologie. In *forsch* 1/2007, Seite 45 war sein Nachname leider falsch geschrieben.

Ehrenamt im Klinikum

Die Grünen Damen und Herren

Ärzte und Pflegepersonal können bei ihrem engem Zeitbudget den Patienten zusätzlich zur medizinischen nicht immer die persönliche Zuwendung geben, die sie benötigen. Hier helfen die Grünen Damen und Herren – leicht erkennbar an ihren Kitteln in dieser Farbe – ehrenamtlich. Und manche von ihnen sind schon seit vielen Jahren am Universitätsklinikum aktiv.

Seit 30 Jahren geben Grüne Damen und Herren an der Kinderklinik an der Adenauerallee den kleinen Patienten liebevolle Zuwendung und erleichtern ihnen die Zeit im Krankenhaus. Sie spielen und basteln mit ihnen, lesen vor, singen mit ihnen, hören zu und trösten sie. Den Neugeborenen geben sie „Nestwärme“. Bei der Jubiläumsfeier wurden die Gründerin dieser Gruppe, Erika Lorenzen, sowie ihre Kolleginnen Gabriele Schneider, Christine Raths, Lilo Weis und Gabriele Jacobs für ihr langjähriges Engagement geehrt.

Auch in der Neurochirurgie gab es Anlass zum Feiern: Kristiane Erbe – sie hatte dort die erste Gruppe der Grünen Damen initiiert – und Christa Werner sind seit 20 Jahren für die Patienten da.

Deutsche Bank



Prof. Dr. Marion Gymnich
Philosophische Fakultät

Marion Gymnich hat im April 2007 eine W2-Professur für anglistische Literatur- und Kulturwissenschaft angetreten. 1968 in Köln geboren, studierte sie Anglistik, Germanistik und Slavistik in Köln, war dort wiss. Mitarbeiterin und promovierte 2000. Bis 2006 war sie Koordinatorin des Internationalen Promotionsprogramms Literatur- und Kulturwissenschaft der Universität Gießen. Sie habilitierte sich 2005 im Fach Anglistik. Schwerpunkte: englische Literatur des 19. und 20. Jhs., Erzähltheorie, Gattungstheorie, Gender Studies, medienwissenschaftliche Ansätze.



Prof. Dr. Dieter Sturma
Philosophische Fakultät

Dieter Sturma hat im April 2007 eine W3-Professur für Philosophie am Philosophischen Institut angetreten sowie die Leitung des Deutschen Referenzzentrums für Ethik in den Biowissenschaften und des Instituts für Wissenschaft und Ethik übernommen. Er promovierte 1984 mit einer Arbeit zur Theorie des Selbstbewusstseins und habilitierte sich 1995 mit einer Untersuchung zur Philosophie der Person. Er war zuletzt ordentlicher Professor für Philosophie an der Universität Essen. Schwerpunkte in Forschung und Lehre: Philosophische Anthropologie, Philosophie des Geistes, Ethik und Angewandte Ethik.



Prof. Dr. Evgeny Epelbaum
Mathematisch-Naturwiss. Fakultät

Evgeny Epelbaum hat am 1. Dezember 2006 eine W2-Professur für Theoretische Physik angetreten. Geboren 1974 in St. Petersburg/Russland studierte er Physik in St. Petersburg und Bochum. Promotion an der RUB im Jahre 2000, danach wiss. Mitarbeiter an der RUB, dem FZ Jülich und an der Universität Paris-Sud. Von 2003 bis 2006 war er Nathan-Isgur-Stipendiat am Jefferson Laboratorium in Virginia/USA. Seit April 2006 leitet er eine Helmholtz-Hochschul-Nachwuchsgruppe am FZ Jülich/Universität Bonn. Forschungsschwerpunkte: Effektive Feldtheorien, Wenig-Nukleonensysteme.

Fotos: privat

Neuberufen

Von Kollegen für Kollegen

Hilfskasse des Senats unterstützt auch Angehörige

Es sind eher seltene Fälle, aber sie kommen vor: Derzeitige oder ehemalige Mitglieder des Lehrkörpers, wissenschaftliche Mitarbeiter oder ihre Hinterbliebenen geraten in Notlagen. Nach dem II. Weltkrieg wurde eine Hilfskasse gegründet, die der Senat der Universität 1985 per aktualisierter Satzung bestätigte.

Die Hilfskasse will Betroffene wie auch hinterbliebene Angehörige unterstützen, nicht Sozialhilfe bedürftig zu werden. Möglich sind einmalige oder laufende finanzielle Hilfen, gelegentlich auch Sachgeschenke. Über die Verwendung der Mittel entscheidet nach Eingabe beim jeweiligen Dekan der ehrenamtliche Hilfskassenausschuss, der für das akademische Jahr vom Senat gewählt wird.

Viele Jahre lag die Geschäftsführung bei dem langjährigen Vorsitzenden des Hilfskassenausschusses, Professor Dr. Horst Albach. Seit 2006 engagiert sich Professor Dr. Michael-Burkhard Piorkowsky in dieser Funktion. Weitere Mitglieder des Hilfskassenausschusses sind die Professoren Dr. Hans-Jürgen Biersack, Dr. Andreas Bott, Dr.

Jörg Budde, Dr. Wolfgang Hess und die wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Stefan Altmeyer und Dr. Gunnar Mertler.

Wer als Angehöriger der genannten Gruppen, die nicht immer automatisch Altersbezüge erhalten, unter dem Motto „Von Kollegen für Kollegen“ mithelfen will, ist herzlich willkommen. Die Höhe des Beitrags kann frei bestimmt werden – derzeit zahlen die Mitglieder der Hilfskasse zwischen 15 und 310 Euro im Jahr.

2006 kamen dabei knapp 16.000 Euro zusammen. „Dafür danken wir unseren 178 Mitgliedern ganz herzlich“, sagt Professor Piorkowsky. „Und ein besonderes Dankeschön geht an eine Spenderin, die 1.000 Euro zur Verfügung stellte. Sie hat bei ihrer Abschiedsfeier aus dem Dienst an unserer Universität bei den Gästen gesammelt und den Betrag aufgerundet.“

UK/FORSCH

► **Kontakt: Prof. Dr. Piorkowsky, Telefon: 0228/73-3124; E-Mail: piorkowsky@uni-bonn.de. Die Satzung und die Beitragserklärung finden Sie unter: [\[taetsverwaltung/Leistungsstruktur_der_Universitaet/Senat/Hilfskasse.html\]\(#\)](http://intranet.uni-bonn.de/Universi-</p>
</div>
<div data-bbox=)**

Wer ist's?



Foto: privat

Hier wurde er 1982 bei einer seiner Lieblingsbeschäftigungen – so verrät er schmunzelnd – aufgenommen. Heute ist er Professor an der Medizinischen Fakultät, aber kein Mediziner. Er hat ein Ereignis an der Universität initiiert, das nach der Wissenschaftsnacht die meisten Menschen zusammen bringt. (s.S. 48)



Foto: BFB

▲ Bonner Forum Biomedizin

Das Bonner Forum Biomedizin (BFB), ein Zusammenschluss von Arbeitsgruppen aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und der Medizinischen Fakultät, die an biomedizinischen Fragen interessiert sind, zeichnet bei seinen Jahrestreffen Nachwuchswissenschaftler aus. Den mit 2.000 Euro dotierten Promotionspreis teilen sich diesmal Dr. Bianca **Schneider**, Institut für Zellbiologie, und Dr. Lucia **Gullotti** vom Institut für Pathologie. Dr. Schneider erhielt für ihre Arbeit „Formation and maturation of Afipia felis-containing phagosomes in macrophages“, die sie unter Betreuung von Professor Dr. Albert Haas angefertigt hat. Dr. Gullotti wurde von Professor Dr. Reinhard Büttner betreut und arbeitete zum Thema „Analysis of the LIM-only protein FHL2 in wound healing and colon cancer: novel insights into tissue remodeling“. Andrea **Wester** vom Institut für Physiologische Chemie erhielt 1.000 Euro für ihre Diplomarbeit bei Professor Dr. Thomas Magin „Characterization of a novel multidomain protein involved in cell polarity and tight junction formation“.

Förderpreis aus Polen

Pascal **Trees**, Doktorand an der Abteilung Osteuropäische Geschichte des Instituts für Geschichtswissenschaft, erhielt den Förderpreis 2006 des Generalkonsulats der Republik Polen in Köln und des Polnischen Wissenschaftsforums in Deutschland e.V. Die mit 1.000 Euro dotierte Auszeichnung wird an Nachwuchswissenschaftler für herausragende Dissertationen bzw. Magisterarbeiten aus dem Bereich der polnischen Geschichte, Landes- und Volkskunde, Kultur, Literatur und Kunst sowie der deutsch-polnischen Beziehungen verliehen. Trees erhielt sie für seine Dissertation über die Wahlen zur Russischen Duma im Königreich Polen von 1905 bis 1912, betreut von den Professoren Dr. Dittmar Dahmann und Dr. Albert S. Kotowski.

Paul Clemen-Stipendium

Sybille **Fraquelli**, Doktorandin der Abteilung für Kunstgeschichte, wurde für ihre Doktorarbeit „Im Schatten des Domes. Architektur der Neugotik in Köln 1815 bis 1914“ das Paul-Clemen-Stipendium verliehen. Die vom Landschaftsverband Rheinland vergebene Auszeichnung ist mit 10.000 Euro dotiert.

Friedrich Spee-Preis

Dr. Andreas **Rutz**, Institut für Geschichtswissenschaft/Rheinische Landesgeschichte, erhielt für seine Dissertation „Bildung - Konfession - Geschlecht. Religiöse Frauengemeinschaften und die katholische Mädchenbildung im Rheinland (16. bis 18. Jahrhundert)“ den mit 1.500 Euro dotierten Förderpreis der Friedrich-Spee-Gesellschaft Trier e.V.

Raymond Aron-Preis

Matthias **Oppermann** erhielt den Raymond-Aron-Preis, verliehen vom Verein der Freunde des französischen Philosophen für Arbeiten, die sich mit seinen Gedanken oder den durch ihn behandelten sozialwissenschaftlichen Bereichen befassen. Ausgezeichnet wurde die Dissertation „Raymond Aron und Deutschland. Die Verteidigung der Freiheit und das Problem des Totalitarismus“, betreut von Professor Dr. Klaus Hildebrand.

Junges Kolleg NRW

Andreas **Roider**, Wirtschaftswissenschaften mit Schwerpunkt Mikroökonomik und experimentelle Wirtschaftsforschung, und Christoph **Thole**, Habilitand mit den Arbeitsschwerpunkten Bürgerliches Recht, Prozessrecht und Unternehmensinsolvenzrecht, wurden in das Junge Kolleg der NRW-Akademie der Wissenschaften aufgenommen.

Mit dem Jungen Kolleg sollen künftig die besten Nachwuchsforscher der nordrhein-westfälischen Hochschulen finanziell – sie erhalten vier Jahre lang ein Stipendium von jährlich 10.000 Euro –, fachlich und ideell unterstützt werden. Zunächst sind es 13 Kollegiaten; die Zahl soll jedoch in den nächsten Jahren mehr als verdoppelt werden. Voraussichtlich im Herbst erfolgt die zweite Ausschreibung

Ausgezeichneter Nachwuchs



Foto: Ulrich Meiners

Die Universität Bonn bildet nicht nur den akademischen Nachwuchs aus, sondern bereitet auch zahlreiche Auszubildende auf den Beruf vor – in Büros, Werkstätten und Gärten sowie den Kliniken. Zwei von ihnen beglückwünschte die Stellvertreterin des Kanzlers Kristina Kornmesser jetzt besonders und beschenkte sie mit einer Uni-Uhr: Stephanie **Schardt** und Daniel **Pieczkowski** haben ihre Gesellenprüfung als Elektrotechniker mit Bravour geschafft. Gleichzeitig eine Premiere: Stephanie Schardt war die erste junge Frau, die sich an der Universität Bonn für diesen Beruf begeisterte.

BBB

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

verabschiedet wurden:

Dr. Heinz Peter **Hoechst**, seit 1984 Leiter der Apotheke des Universitätsklinikums

Dieter **Gauer**, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, am 31. März nach 38 Jahren

Heidi **Geithmann**, Institut für Zelluläre und Molekulare Botanik, am 31. März nach 30 Jahren

Werner **Kriesten**, Physikalisches Institut, am 31. März nach 44 Jahren

25jähriges Dienstjubiläum

Dr. Bernhard **Metsch**, Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik, am 1. März

Claudia **Heuser**, Abteilung 3.2, Universitätsverwaltung, am 7. März
Norbert M. **Borengässer**, Katho-

lich-Theologisches Dekanat, am 9. März

Alice **Lindner**, Sternwarte, Außenstation Daun/Eifel, am 1. April

Elke **Wich**, Alttestamentliches Seminar, am 6. April

40jähriges Dienstjubiläum

Peter **Böckl**, Abteilung 2.4, Universitätsverwaltung, am 3. April

Last but not least

Jessica Schütte hat ihr Magisterstudium in Bonn mit dem Hauptfach Sportwissenschaft abgeschlossen und arbeitet seit fünf Jahren im Bonner Hochschulsport. Derzeit auf halber Stelle, denn sie betreut mit ihrem kleinen Moritz den bewegungsfreudigen Nachwuchs. Für die Dauer ihrer Elternzeit ist Jens Felder an die Uni zurückgekommen – ebenfalls ein Bonner Absolvent.

Unser Titelthema ist „Zeit“ – was ist die schnellste Sportart im Bonner Hochschulsportangebot?

Schütte: *Boxen, Badminton, Eishockey – kommt ganz drauf an,*

aus welcher Perspektive man das betrachtet. Beim Hockey oder Eishockey fliegt der Puck sehr schnell durch die Gegend, beim Boxen die Fäuste, beim Badminton geht es wie bei den anderen Sportsportarten um Reaktionsgeschwindigkeit.

Was die langsamste oder geruhsamste?

Felder: *Autogenes Training.*

Gibt es keinen Sport „gegen die Stoppuhr“?

Felder: *Doch. Im Sommer bieten wir auf dem Außengelände Ve-*

nusberg Leichtathletik an – und da geht's beim Sprinttraining oder Hürdenlauf natürlich gegen die Zeit!

Stellen Sie einen Trend zu Entspannungs- oder Gesundheitskursen fest?

Schütte: *Zur Zeit beobachten wir das tatsächlich. Kurse wie Pilates, Yoga und T'ai Chi bieten einen guten Ausgleich zum teilweise sehr stressigen Studienalltag...*

Felder: *... und da reichen die Kapazitäten meist nicht aus, so dass es Wartelisten für diese Kurse gibt. Yoga hat die längste, da muss man sich schon vorher etwas in Gelassenheit üben. (lacht)*

Sind Sie beide auch Übungsleiter?

Schütte: *Einen Teil der Arbeitszeit verbringe ich im Büro mit Organisations- und Verwaltungstätigkeiten. Als Übungsleiterin arbeite ich in den Bereichen Aerobic, Aquarobic und Bodywork plus.*

Felder: *Ja, ich unterrichte im Bereich Fitness- und Schwimmtraining.*

Was ist Ihr persönlicher Lieblingssport?

Schütte: *Langhanteltraining in der Gruppe, im Hochschulsport heißt das „Bodywork plus“.*

Felder: *Surfen und Krafttraining!*

Jessica Schütte ist gerade in Elternzeit, Sie beide teilen sich die Stelle. Wie klappt das?

Schütte: *Moritz ist jetzt 19 Monate alt. Ich bin froh, dass ich Job und Kind so gut vereinbart bekomme. An Jens habe ich bestimmte Aufgabenbereiche abgeben können und*

wir ergänzen uns dabei sehr gut.

Felder: *Es gibt auch oft Dinge, die wir im Team entscheiden müssen. Dabei werden wir uns immer schnell einig!*

Frau Schütte, hat Ihr Kleiner schon Hochschulsport-Atmosphäre geschnuppert?

Schütte: *Moritz ist eigentlich gut versorgt – aber trotzdem kommt es vor, dass ich ihn mal mit ins Büro nehmen muss. Wir wohnen aber direkt nebenan, deshalb besuchen wir die Kollegen auch außerhalb meiner Arbeitszeiten. Moritz scheint das zu gefallen!*

Wie wäre es mit einem speziellen Hochschulsportangebot für frischgebackene Mütter oder Eltern?

Ist derzeit nicht in Planung. Man müsste mal erheben, ob es viele Studierende mit Kind gibt, die da mitmachen würden.

UK/FORSCH

▼ Gutes Team: Jessica Schütte mit Moritz und Jens Felder.



Professor Dr. Max P. Baur, Prorektor und Vorsitzender der Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs. In diesem Jahr findet schon zum dritten Mal „sein Kind“ statt: das Absolventenfest der Universität Bonn auf der Hofgartenwiese.